

Hagemann, Ludwig / Khoury, Adel Theodor (Hg.): *Dürfen Muslime auf Dauer in einem nicht-islamischen Land leben? Zu einer Dimension der Integration muslimischer Mitbürger in eine nicht-islamische Gesellschaftsordnung* (Religionswissenschaftliche Studien Bd. 42), Echter Verlag / Würzburg, Oros Verlag / Altenberge 1997; 132 S.

Die Frage nach der Zulässigkeit eines dauerhaften Verbleibs von Muslimen in Staaten mit nicht-islamischen Bevölkerungsmehrheiten ist bisweilen nicht nur für die Gastgeberstaaten ein Integrationsproblem, sondern in zunehmendem Maße für die Muslime selbst eine immer ernster diskutierte Frage. Hintergrund dieser Frage ist, daß das klassische islamische Recht die Welt – grob gesprochen – in zwei große Teile: »das Haus des Islam« und »das Haus des Krieges« einteilt, wobei – verfeinert gesprochen – noch Vertrags- und Tributsgebiete korrekterweise im Zusammenhang mit dem »Haus des Islam« genannt werden können. Das klassische islamische Recht kennt nur Vorschriften für die Gebiete im Bereich des »Hauses des Islam« und empfiehlt den Gläubigen, sich nicht dauerhaft außerhalb dieses Hauses niederzulassen. Da Westeuropa und Nordamerika, wie immer man diese Zuteilungen anwendet, außerhalb des »Hauses des Islam« angesiedelt sind, stellt sich die Frage nach der Zulässigkeit eines dauerhaften Aufenthaltes, nach der Vereinbarkeit der Annahme einer entsprechenden Staatsangehörigkeit mit den Prinzipien des Islam und schließlich nach der Möglichkeit politischer Mitwirkung in den jeweiligen Parteien der betreffenden Länder. Das vorliegende Buch informiert zunächst über den historischen Rahmen dieser Fragestellung, indem es den rechtlichen Hintergrund darlegt, dann das islamische Rechtssystem und danach »Auswanderung« im Koran und Hadith beschreibt sowie historische Stellungnahmen und Gutachten zu dieser Frage referiert. Die sich anschließenden Stellungnahmen moderner Gelehrter zeigen, daß eine Uminterpretation der klassischen Terminologie dahingehend versucht wird, daß zwischen Gebieten, in denen Muslime ihren Glauben praktizieren und leben können, und denen, in denen sie das nicht können, unterschieden wird. Damit kann auch ein Land außerhalb des klassischen »Hauses des Islam« unter dieses subsumiert und Muslimen zur Bleibe empfohlen werden, während manches Land mit islamischer Bevölkerungsmehrheit durchaus als nicht ausreichend offen für die Verwirklichung des Islam gebrandmarkt und damit als Teil des »Hauses des Krieges« oder »Feindesland« interpretiert werden kann. Das Buch bietet einen guten Einblick in die gegenwärtige Diskussion, in der dauernd neue Stellungnahmen zu dieser Frage erscheinen.

Hannover

Peter Antes

Jüngst, Britta: *Auf der Seite des Todes das Leben. Auf dem Weg zu einer christlich-feministischen Theologie nach der Shoah*, Gütersloher Verlagshaus / Gütersloh 1996; 240 S.

In ihrer nun vorliegenden Dissertation hat B. JÜNGST zwei für die feministische Theologie zentrale Themen aufeinander bezogen: den Diskurs um die Kategorie Frauenerfahrung und das feministische jüdisch-christliche Gespräch. Von diesen beiden Punkten ausgehend begibt sie sich auf die Suche nach einer kontextuellen feministischen Israel-Theologie – ein Unternehmen, um das die feministische Theologie in der Bundesrepublik seit nun mehr als zehn Jahren ringt.

Der Titel des Buches und einzelne Kapitelüberschriften sind dem Gedicht »Dunkles zu sagen« von Ingeborg Bachmann entnommen, das die gesamte Arbeit als Leitmotiv begleitet. An den Beginn ihrer Arbeit (Kap. I) stellt die Autorin eine Erarbeitung der Kategorie Erfahrung. Sie legt zunächst historische und theologische Entwicklungen dar. Einen Einblick in ihre Arbeitsweise gibt beispielsweise ihre Auseinandersetzung mit dem theologischen Konzept K. Barths (33ff). Hier gelingt es ihr